

INHALT

Die wirtschaftliche Lage in Österreich	121
Die Dynamik der österreichischen Bekleidungsindustrie	127
Der Bundeshaushalt 1966	135
Rasche Zunahme der Schweineproduktion	140
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Konjunkturflaute dämpft Frühjahrssaison – Etwas mehr Arbeitslose – Exporte 5%, Importe 2% höher als im Vorjahr – Zahlungsbilanz wieder aktiv – Senkung der Bankrate und der Mindestreserven

Die Frühjahrssaison der österreichischen Wirtschaft ist infolge der Konjunkturflaute nur schwach ange laufen. Industrieproduktion und Einzelhandelsumsätze überschritten knapp den Vorjahresstand, der Energieverbrauch stagnierte, der Güterverkehr erlitt einen Rückschlag. Die Bauwirtschaft kam trotz günstiger Witterung erst im April in Schwung, da sich die Vergabe der öffentlichen Aufträge verzögerte. Der Arbeitsmarkt hat sich entspannt. Obschon verschiedene Dienstleistungsbereiche frei werdende Arbeitskräfte aufnehmen, dürfte es auch nach Abbau der Saisonarbeitslosigkeit mehr Arbeitslose geben als im Vorjahr.

Die Absatzschwierigkeiten auf den heimischen Märkten fördern den Ausgleich der Zahlungsbilanz. Die Industrie verstärkt ihre Exportbemühungen und ist oft genötigt, auch zu ungünstigen Bedingungen Auslandsgeschäfte abzuschließen. Trotz größeren Einbußen auf den EWG-Märkten (insbesondere in der Bundesrepublik Deutschland) steigt der Export weiterhin stärker als der Import. Gleichzeitig strömt mehr ausländisches Kapital nach Österreich, da sich die internationalen Finanzmärkte entspannen und der Bund seinen Finanzierungsbedarf zu einem namhaften Teil im Ausland deckt. Der Abbau des Zahlungsbilanzdefizites (in den letzten Monaten wurden sogar Überschüsse erzielt) milderte die Liquiditätsschwierigkeiten des Kreditapparates. Die Kreditausweitung wird gegenwärtig mehr durch die ungün-

stigen Konjunkturerwartungen als durch die Knappheit an Finanzierungsmitteln beschränkt.

Der Preis-Lohn-Auftrieb scheint sich zu beruhigen. Die Preise saisonunabhängiger Waren stiegen in den letzten Monaten nur mäßig, Saisonprodukte sind nach wie vor billiger als im Vorjahr. Für einige Arbeitnehmergruppen traten Tariflohnerhöhungen in Kraft, die meist bereits im Vorjahr vereinbart wurden. Neue Anträge auf Lohnerhöhungen von größerer Bedeutung liegen zur Zeit nicht vor. Trotz der Beruhigung in jüngster Zeit waren die Verbraucherpreise im März noch um 4,1% höher als im Vorjahr. Die Verdienste der Industriebeschäftigten lagen im Februar um 10,5% über dem Vorjahresstand.

Die Notenbank hat Mitte April verschiedene währungspolitische Maßnahmen getroffen, die die Refinanzierung verbilligen und die Liquidität des Kreditapparates erhöhen. Ab 18. April 1967 wurde der Diskontsatz von 4½% auf 4¼% und der Lombardsatz von 6% auf 5¼% (für Schuldverschreibungen des Bundes von 5½% auf 4¾%) gesenkt. Ab April gelten neue Mindestreservensätze, die im allgemeinen um 1 Prozentpunkt (für Termineinlagen um 3 Prozentpunkte) niedriger sind als bisher. Dadurch werden 1,4 Mrd. S Mindestreserven frei. Schließlich wurde der Rahmen der Notenbank für Offen-Markt-Operationen erhöht. Die Lockerungsmaßnahmen der Notenbank werden zusammen mit der Freigabe zusätzlicher ERP-Mittel und der Realisierung des umfang-

reichen Investitionsbudgets des Bundes die Konjunktur stützen. Sie wurden im Vertrauen darauf verfügt, daß die Wirtschaftspartner weiterhin mit Preis- und Lohnforderungen zurückhalten.

Der Saisonaufschwung auf dem Arbeitsmarkt wurde durch den späten Baubeginn verzögert. Die Zahl der *vorgemerkten Arbeitssuchenden* sank im März um 40.200 auf 73.400, merklich schwächer, als auf Grund des milden Wetters zu erwarten war. Ende Februar gab es um 2.300 Arbeitslose weniger, Ende März aber um 4.900 (7%) mehr als im Vorjahr. Vom Zuwachs an Arbeitssuchenden entfielen allein 4.000 auf Bauarbeiter, die infolge schleppender Auftragsvergabe vor allem der öffentlichen Stellen noch keinen Arbeitsplatz fanden. Auch in den meisten anderen Berufsgruppen, mit Ausnahme von Metallarbeitern, Hilfsarbeitern und Gaststättenarbeitern, war die Arbeitslosigkeit höher als im Vorjahr. Die Zuwächse hielten sich jedoch in engen Grenzen, da viele Dienstleistungsbereiche noch Personal benötigen und freigesetzte Arbeitskräfte aufnehmen.

Der Verzug der Bausaison beeinflusste maßgeblich die regionale Struktur der Arbeitslosigkeit. Im Burgenland mit seinem besonders hohen Anteil an Saisonpendlern gab es Ende März um 2.600 oder 81% mehr Arbeitslose als im Vorjahr. Auch in Niederösterreich (+12%), der Steiermark (+16%) und Oberösterreich (+18%) war die Arbeitslosigkeit höher. Dagegen hatten die vom Fremdenverkehr abhängigen Bundesländer Salzburg und Tirol sowie die Bundeshauptstadt, die ihren Bedarf an Bauarbeitern zu einem namhaften Teil in den umliegenden Bundesländern deckt, weniger Arbeitslose als Ende März 1966.

Deutlicher als in der Arbeitslosigkeit spiegelt sich die Konjunkturdämpfung im Stellenangebot. Die Zahl der *offenen Stellen* stieg im März um 5.000, schwächer, als saisongemäß zu erwarten war. Sie lag mit 40.000 um 7.700 (—16%) unter dem Vorjahr und überschritt nur noch knapp den Stand von 1963. Im Gegensatz zu den Vormonaten gab es nicht nur für Männer (—6.800), sondern auch für Frauen (—900) weniger freie Stellen als im Vorjahr. Außer Bauarbeitern wurden vor allem Metallarbeiter, Hilfsarbeiter und Textilarbeiter in geringerer Zahl gesucht.

Besonders auffallend ist die schwache Saisonbelegung der *Beschäftigung*. Die Zahl der in Wirtschaft und Verwaltung beschäftigten Arbeitnehmer stieg im März um 28.700 (im Vorjahr um 37.500). Sie war mit 2.326.700 um 39.300 (1 7%) niedriger als im Vorjahr, obzwar Mitte März bereits 29.900 Fremdarbeiter in Österreich waren, um 10.800 mehr als im Vorjahr. Die Zahl der beschäftigten heimischen Arbeitskräfte ist seit dem Vorjahr um etwa 50.000 gesunken. Der Rückgang läßt sich nicht mehr allein aus der Ein-

führung des 9. Schuljahres erklären. Vermutlich hat der geringere Arbeitskräftebedarf der Wirtschaft zur Folge, daß ältere Personen früher als bisher aus dem Berufsleben ausscheiden und der Zustrom von bisher nicht berufstätigen Frauen zum Arbeitsmarkt nachläßt.

In der ersten Aprilhälfte hat sich die Arbeitslage nur wenig geändert. Zur Monatsmitte gab es 62.700 Arbeitssuchende, um 3.700 mehr als im Vorjahr. Mit fortschreitender Bausaison ging zwar die Winterarbeitslosigkeit unter den Bauarbeitern rasch zurück. Mitte April waren nur 1.200 Bauarbeiter mehr arbeitslos als im Vorjahr, gegen 4.000 Ende März. In den übrigen Berufsgruppen vergrößerte sich jedoch der Abstand zum Vorjahr von 900 auf 2.500

Arbeitsmarkt

	Stand Ende März 1967	Veränderung gegen Vormonat 1.000 Personen	Veränderung gegen Vorjahr
Beschäftigte	2 326 7	+28 7	—39 3
Arbeitssuchende	73 4	—40 2	+ 4 9
Offene Stellen	40 0	+ 5 0	— 7 7

Die *Industrie* erzeugte im Februar je Arbeitstag um 1% mehr als im Vorjahr (ohne Elektrizitätswirtschaft um 0 5%). Die Stagnationserscheinungen konzentrierten sich vor allem auf Bergbau und Investitionsgüterindustrien. Die Konsumgüterproduktion konnte mäßig ausgeweitet werden. Von den 23 im Produktionsindex enthaltenen Zweigen erzeugten 12 weniger und 11 mehr als im Vorjahr.

Im Bereich *Bergbau und Grundstoffe* (—1%) schränkten Bergbau (—11%) und Magnesitindustrie (—12%) ihre Produktion erneut stark ein. Grundstoffe wurden um 3% mehr erzeugt als im Vorjahr; vor allem die Schwerchemie (+5%) konnte ihre Produktion ausweiten. Die Erzeugung von Erdölprodukten (—1%) hingegen wurde leicht eingeschränkt.

Die *Investitionsgüterindustrien* (—3%) erzeugten etwas weniger Vorprodukte (—1%) als im Vorjahr. Die eisenerzeugende Industrie (—1%) und die Gießereien (—8%) erlitten Produktionseinbußen; die metallherstellende Industrie (+5%) und die Eisenwaren- und Metallwarenindustrie (+2%) haben sich etwas belebt. Die Erzeugung von Baustoffen (+1%) stagnierte, weil die Bausaison nur sehr zögernd anließ. Die Herstellung fertiger Investitionsgüter (—7%) mußte stark gedrosselt werden. Nur die Maschinenindustrie (+3%) konnte ihre Erzeugung ausweiten, alle übrigen Industriezweige dieser Untergruppe erlitten zum Teil beträchtliche Rückschläge (Fahrzeuge —27%, Eisen- und Metallwaren —8%, Elektroindustrie —12%).

Im *Konsumgüterbereich* (+3%) konnte nur die Produktion von „Verbrauchsgütern“ (+6%) stärker aus-

geweitet werden. Vor allem chemische Verbrauchsgüter (+10%) wurden mehr erzeugt. Die Nahrungs- und Genussmittelindustrie expandierte mäßig (+3%). In der Untergruppe Bekleidung (+2%) stagnierte die Textilindustrie (+1%); Ledererzeugung (-3%) und Lederverarbeitung (-6%) wurden eingeschränkt. Der relativ hohe Produktionszuwachs in der Bekleidungsindustrie (+13%) dürfte hauptsächlich auf die stoßweise Auslieferung von Frühjahrskollektionen zurückgehen. Die längerfristigen Wachstumschancen dieser Branche sind nicht mehr so günstig wie in der ersten Hälfte der sechziger Jahre¹⁾. Die Flaute bei langlebigen Konsumgütern (+1%) hielt an. Nur die Herstellung von Möbeln (+8%) konnte gesteigert werden. Fahrzeuge (-6%) sowie Eisen- und Metallwaren (-2%) wurden weniger hergestellt; die Produktion von Elektrogeräten stagnierte auf dem Vorjahresniveau.

Industrieproduktion

	Jänner 1967	Februar 1967
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Bergbau und Grundstoffe	- 4,3	- 0,7
Elektrizität	+ 4,4	+ 7,9
Investitionsgüter	- 6,7	- 3,4
Konsumgüter	+ 3,5	+ 3,2
Insgesamt	- 0,6	+ 1,0

Die Landwirtschaft konnte die Äcker dank günstiger Witterung frühzeitig bestellen. Die Saaten keimten rasch und entwickelten sich trotz zeitweilig kühlem Wetter gut. Die Baumbüte begann früher als sonst, der Blütenansatz ist zufriedenstellend. Im Februar kam aus heimischer Produktion um 11% weniger Brotgetreide, aber um 5% mehr Milch und um 4% mehr Fleisch auf den Markt als im Vorjahr. Es wurde um 15% mehr Butter und um 5% mehr Käse erzeugt. Rinder wurden um 14% und Kälber um 10% mehr abgesetzt als im Februar 1966, Schweine um 3% weniger. Seit Jänner haben die Schweineschlachtungen steigende Tendenz. Im April wurden erstmals seit längerem weniger Schweine eingeführt als ein Jahr vorher. Während die Mühlen bisher neben heimischem Qualitätsweizen noch 5% ausländischen zugeteilt erhielten, wird wegen der überaus großen Vorräte an heimischem Qualitätsweizen seit März ausländischer Qualitätsweizen nicht mehr ausgegeben. Die Exporte landwirtschaftlicher Produkte konnten im Vergleich zum Vorjahr gesteigert werden. Im Februar war die Schlachtrinderausfuhr dem Gewicht nach um fast die Hälfte und die Butterausfuhr um mehr als das Doppelte höher. Der Käseexport stieg um 13%. Die Exporterlöse für Schlachtrinder (13 64 S je kg), Butter (20 44 S) und Käse (23 22 S) lagen um 8%, 9% und 2% unter dem Vor-

jahresniveau, jene für Zucht- und NutZRinder (16 56 S) um 12% darüber. Mitte Februar betrug die Abschöpfung in Italien 2 45 S und der Zoll 2 S je kg Schlachtrind. Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft stützt zur Zeit die Schlachtrinderausfuhr mit einem Ausgleichsbetrag von 1 20 S je kg.

Landwirtschaft

	Jänner 1967	Februar 1967
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Brotgetreide	+ 11,9	- 10,5
Milch	+ 4,0	+ 4,8
Fleisch	+ 2,6	+ 3,9

Die Nachfrage nach Energie war im Februar insgesamt etwa gleich hoch wie im Vorjahr. Die Kohlenkäufe wurden weiter eingeschränkt (-4%), die Bezüge von Mineralölprodukten stagnierten (es wurden mehr Treibstoffe, aber weniger Heizöl gekauft). Nur der Stromverbrauch (ohne Pumpstrom +5,5%) lag über dem Vorjahresstand.

Die Kohlenkäufe haben witterungs- und konjunkturbedingt bereits seit Mitte 1966 eine rückläufige Tendenz. Im Februar kauften mit Ausnahme der Kokerei Linz (+18%) und der Fernheizwerke (+8%) alle Kohlenbezieher weniger Kohle als im Vorjahr (Gaswerk -60%, Industrie -7%, Hausbrandsektor -5%, Elektrizitätswirtschaft -15%). Die Kohlenlager der Elektrizitätswirtschaft konnten trotz geringer Bezüge nicht abgebaut werden und dürften in den kommenden Monaten saisonbedingt wieder steigen. Zwischen der E-Wirtschaft und den einzelnen Bergbaubetrieben wird derzeit über eine Verringerung der Abnahmeverpflichtungen verhandelt. Vom Verbrauchsrückgang war besonders die heimische Braunkohle betroffen (-11%), ausländische Kohle wurde gleich viel gekauft wie im Vorjahr. Die Förderung der heimischen Gruben (-14%) ging stärker zurück als der Absatz. Dadurch konnten die hohen Haldenbestände etwas abgebaut werden (-4%).

Der Verbrauch an elektrischem Strom (ohne Pumpstrom) war um 5,5%, die Erzeugung um 7% höher als im Vorjahr. Der Überschußstrom (19% der Erzeugung) wurde exportiert. 66% der erzeugten Strommenge lieferten die Wasserkraftwerke — der Erzeugungskoeffizient der Laufkraftwerke lag um 36% über dem langjährigen Mittel —, 34% die Dampfkraftwerke. Die hydraulischen Kraftwerke produzierten um 5%, die kalorischen Anlagen um 10% mehr elektrische Energie als 1966.

Der Güterverkehr (in n-t-km) war im Februar um 7% schwächer als im Vorjahr. Die Bahnen beförderten 11% und die Schifffahrt 19% weniger Güter, der Straßenverkehr stagnierte. Der Bedarf an Transport-

¹⁾ Siehe: Die Dynamik der österreichischen Bekleidungsindustrie, S. 127 ff.

raum war für die wichtigsten Güterarten geringer als im Vorjahr. Im Bahnverkehr wurden weniger Wagen für Holz (—18%), Eisen (—16%), Kohle (—11%) und trotz der günstigen Witterung auch weniger Wagen für Baustoffe (—11%) angefordert. Nur die Nahrungsmittelfrachten stiegen kräftig (+25%). Die ÖBB beförderten etwas mehr Exportgüter, aber 15% weniger Import- und 8% weniger Transitgüter. Ihre Betriebseinnahmen (Wirtschaftserfolg) aus dem Güterverkehr blieben um 3% unter dem Vorjahresstand, obwohl die Frachtsätze seither erhöht wurden.

Der *Personenverkehr* mit Massenverkehrsmitteln war etwas lebhafter als im Februar 1966. Die meist schneefreien Straßen begünstigten den Individualverkehr mit Personenkraftwagen. Der Benzinverbrauch nahm um 12% zu.

Dem *Fremdenverkehr* kam die lebhafte Reisetätigkeit der Inländer zustatten. Die Zahl der Inländer-Nächtigungen war um 7% höher als im Vorjahr, gleichzeitig wurden 21% mehr Devisen für Auslandsreisen angefordert. Die Ausländerbesuche waren etwas schwächer (—1%) als im Vorjahr. Dennoch stiegen die Deviseneingänge um knapp 9% auf 955 Mill. S. Nach Abzug von 201 Mill. S. Devisenausgängen für Auslandsreisen verblieb ein Überschuß von 754 Mill. S, um 6% mehr als im Vorjahr.

Verkehr

	Jänner 1967	Februar 1967
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Güterverkehr (Bahn und Schiff)	— 4,8	— 11,5
Personenverkehr (Bahn und Omnibusse)	+ 0,8	+ 0,1
Neuzulassungen von Personenkraftwagen	+ 20,1	+ 0,4

Der Einzelhandel hatte im Februar einen schwachen Geschäftsgang. Seine Umsätze sanken gegen Jänner den Saisonerwartungen entsprechend um 2%, waren aber real nur knapp so hoch wie vor einem Jahr (nominell um 4% höher). Obwohl der Einzelhandel im Jänner verhältnismäßig gut abschneidet, blieb die reale Zuwachsrate (+2,5%) in den Monaten Jänner und Februar zusammen hinter der des Monatsdurchschnittes 1966 (+3,5%) zurück. Nominell war die Zuwachsrate etwas höher (6% gegen 5%), doch wurde gleichzeitig der Preisauftrieb stärker¹⁾.

Der schwache Geschäftsgang im Februar erklärt sich vor allem daraus, daß Inventur- und Saisonschlußverkäufe heuer schon im Jänner begannen, 1966 jedoch ausschließlich in den Februar fielen. Deshalb

¹⁾ Die Preise der in den Einzelhandelsumsätzen enthaltenen Güter waren im Monatsdurchschnitt 1966 um knapp 1,5%, in den ersten zwei Monaten 1967 um mehr als 3% höher als im Vorjahr

lagen vor allem die Bekleidungsumsätze, die von den Sonderverkäufen am stärksten profitieren, im Jänner um 20% über, im Februar dagegen um 9% (real um etwa 11%) unter dem Vorjahresniveau. Auch in anderen Branchen wirkte sich der frühere Beginn der Inventurverkäufe aus. So waren die Umsätze von Hausrat und Artikeln des Wohnbedarfes im Jänner um 18% (real um 15%), im Februar aber nur um 3% (real 0%) höher als im Vorjahr. Der Lebensmittel-einzelhandel verkaufte im Februar nominell um 5% (im Jänner um 3,5%) mehr, real aber nur etwa gleich viel wie im Vorjahr. Die unter „Sonstige Waren“ zusammengefaßten Branchen, wo die Inventurverkäufe kaum eine Rolle spielen, erzielten im Februar einen größeren Umsatzzuwachs (+13%) als im Jänner (+8%). Dagegen nahmen die Verkäufe von Tabakwaren nur um 4% zu, gegen 10% im Jänner (nominell und real).

Der Einzelhandel disponiert weiterhin sehr vorsichtig. Obwohl die *Lagerbestände* des Fachhandels (ohne Tabakwaren) Ende Jänner um 7% niedriger waren als vor einem Jahr, nahmen die Wareneingänge im Februar schwächer zu (+3%) als die Umsätze (+4%). Zwar wurden infolge des früheren Endes der Saisonräumungsverkäufe trotz niedrigeren Umsätzen (—9%) um 15% mehr Bekleidungsgegenstände eingekauft als im Vorjahr. Im Fachhandel mit Lebensmitteln (—2%) sowie Hausrat und Artikeln des Wohnbedarfes (—5%) nahmen jedoch die Wareneingänge bei steigenden Umsätzen ab.

Einzelhandelsumsätze

	Jänner 1967	Februar 1967
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Kurzlebige Güter	+ 6,7	+ 3,6
Langlebige Güter	+ 16,3	+ 4,3
Insgesamt	+ 7,8	+ 3,7

Im Außenhandel hielt die Tendenz sinkender Einfuhrüberschüsse an. Die *Ausfuhr* war im Februar mit 3.516 Mill. S um 5% höher als im Vorjahr. Die Exportzuwächse verteilten sich auf alle Obergruppen. Besonders kräftig (+30%) belebten sich die Nahrungsmittelexporte. Die Landwirtschaft lieferte viel mehr Vieh (vor allem nach Italien), aber auch mehr Getreide, Obst und Gemüse. Die Ausweitung in der Gruppe Rohstoffe (+3%) war hauptsächlich größeren Stromlieferungen zu danken. Dagegen litten die Holzexporte unter der deutschen Rezession (die Bundesrepublik Deutschland bezog um 44% weniger „Bauholz und einfach bearbeitetes Holz“ als im Vorjahr). Unter den Halbfertigwaren (+5%) fielen Mehrexporte von Textilien und Papier ins Gewicht, wogegen die Ausfuhr von Eisen und Stahl stagnierte und die von NE-Metallen sank. Im Fertigwarenexport

behaupteten sich „Andere Fertigwaren“ (+5%) besser als Investitionsgüter (+2%). Vor allem die Ausfuhr einiger Konsumfertigwaren (Koffer, Schuhe, Bekleidung) konnte kräftig gesteigert werden.

Die Bemühungen der heimischen Wirtschaft, den Export zu steigern, werden durch die Diskriminierung in der EWG und der Konjunkturschwäche in wichtigen EWG-Ländern erschwert. Die EWG kaufte im Februar um 5% weniger österreichische Waren als im Vorjahr. Ihr Anteil am österreichischen Export sank auf 42% (im Vorjahr hatte er noch 47% betragen). Stärkere Einbußen auf dem deutschen Markt (—17%) und in den Benelux-Ländern (—14%) konnten nur teilweise durch Mehrlieferungen nach Frankreich und Italien ausgeglichen werden. Außer der EWG schränkten auch die USA infolge der sich anbahnenden Konjunkturschwäche ihre Bezüge an österreichischen Waren (vor allem an Rohstoffen und Halbfertigfabrikaten) ein. Dagegen konnte der Export in die EFTA, der durch keine Zollschränken mehr behindert wird, um 16% gesteigert werden. Der EFTA-Anteil im österreichischen Export erreichte damit 22% (im Vorjahr 20%). Auch der Export nach Osteuropa hat sich dank größeren Lieferungen von Eisen und Stahl, Investitionsgütern und halbfertigen Waren kräftig belebt (+22%). Die Aufrechterhaltung hoher Ostexporte wird allerdings dadurch erschwert, daß der heimische Bedarf an Exportgütern der Oststaaten (hauptsächlich Nahrungsmittel, Rohstoffe und halbfertige Waren) infolge der guten Ernten und der schwachen heimischen Konjunktur nur gering ist. (Im Februar wurden um 1% weniger Waren aus Osteuropa importiert als im Vorjahr.)

Die Einfuhr lag im Februar mit 4.700 Mill. S nur um 2% über dem allerdings besonders hohen Vorjahresstand. Die Mehrimporte bestanden ausschließlich aus Fertigwaren (+13%). Auffallend reger war vor allem die Nachfrage nach ausländischen Maschinen und Verkehrsmitteln (+15%). Die Personenkraftwagen-Importe, die in den letzten Monaten unter den Vorjahresstand gesunken waren, lagen um 27% darüber. Auch Maschinen (+11%) und elektrotechnische Maschinen (+13%) wurden in größerem Umfang importiert. Anscheinend hat das besonders milde Wetter im Februar viele Importeure veranlaßt, die Frühjahrsbestellungen vorzulegen (die Einfuhr von landwirtschaftlichen Traktoren z. B. war um die Hälfte höher als im Vorjahr). Die Importe in allen übrigen Obergruppen erreichten nicht den Vorjahresstand. Dank den guten Ernten wurden viel weniger ausländische Nahrungsmittel (—21%) benötigt. Die schwache Industriekonjunktur dämpfte die Nachfrage nach ausländischen Rohstoffen (—7%) und Halbfertigwaren (—3%).

Außenhandel

	Jänner 1967		Februar 1967	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %
Ausfuhr	3.246	+ 9,4	3.516	+ 5,3
Einfuhr	4.770	+ 1,7	4.700	+ 1,6
Handelsbilanz	-1.524	-11,5	-1.184	- 8,0

Der Einfuhrüberschuß war im Februar mit 1.184 Mill. S um 103 Mill. S niedriger als im Vorjahr. Da außerdem der Fremdenverkehr netto 754 Mill. S Devisen brachte und sich der Kapitalzustrom aus dem Ausland verstärkte, war die gesamte Zahlungsbilanz aktiv. Die valutarischen Reserven der Notenbank stiegen im Februar um 1,14 Mrd. S und im März um weitere 1,15 Mrd. S (im Vorjahr nur um 0,03 Mrd. S und 0,25 Mrd. S). Gleichzeitig haben sich allerdings die Kreditunternehmungen (vor allem die Banken) wieder stärker an das Ausland verschuldet. Der Passivsaldo ihrer Auslandsposition wuchs im Februar um 0,44 Mrd. S auf 0,74 Mrd. S.

Der Rückgriff auf ausländische Gelder erwies sich vor allem deshalb als nötig, weil dem Kreditapparat im Februar durch die kräftige Ausweitung des Bargeldumlaufes (766 Mill. S) und der Einlagen öffentlicher Stellen bei der Notenbank (+277 Mill. S) beträchtliche flüssige Mittel entzogen wurden. Auch legte die Entspannung der ausländischen Geldmärkte den Kreditunternehmungen nahe, sich zusätzliche flüssige Mittel eher im Ausland als bei der Notenbank zu beschaffen. Die inländische Kassenliquidität des Kreditapparates blieb weiterhin knapp. Die Überschussreserven waren im Februar mit 578 Mill. S um 88 Mill. S niedriger als im Vormonat. Die in den Kreditkontrollabkommen geforderte Liquidität ersten Grades konnte von einzelnen Banken nicht erreicht werden. Die währungspolitischen Maßnahmen der Notenbank im April (Senkung der Mindestreserven und der Zinssätze für Notenbankkredite, Erweiterung des Rahmens für Offen-Marktkäufe) sichern den Kreditunternehmungen zusätzliche flüssige Mittel und erleichtern ihnen die Refinanzierung bei der Notenbank.

Die inländischen Anlagen der Kreditunternehmungen (1.060 Mill. S) waren im Februar ebenso groß wie der Zustrom längerfristiger Fremdmittel (1.027 Mill. S). Die Kredite wurden um 789 Mill. S ausgeweitet, um 163 Mill. S schwächer als im Vorjahr. Die Zwölf-Monats-Zuwachsrates, die zu Jahresbeginn noch 16% betragen hatte, sank auf 14,3%. Absolut die meisten Kredite vergaben die Sparkassen, die Bankiers und die Hypothekenbanken. In Schatzscheinen legten die Kreditunternehmungen 320 Mill. S an (im Vorjahr 105 Mill. S). Die relativ hohen Schatz-

scheinemissionen in den ersten beiden Monaten des Jahres erklären sich vor allem daraus, daß die rechtlichen Grundlagen für die Aufnahme von Anleihen ungeklärt waren (die Ermächtigung im Bundesfinanzgesetz war nach Auffassung des Verfassungsgerichtshofes zu wenig spezifiziert). Die Wertpapierbestände der Kreditunternehmungen sanken im Februar um 49 Mill. S (im Vorjahr stiegen sie um 139 Mill. S), hauptsächlich, weil Anteilswerte verkauft wurden.

Vom Zuwachs an längerfristigen Fremdmitteln entfielen 812 Mill. S auf Sparkonten, um 28 Mill. S mehr als im Vorjahr. Die Zwölf-Monats-Zuwachsrates der Spareinlagen entsprach mit 14% etwa der der Kredite. Ferner erhielten die Kreditunternehmungen 39 Mill. S zusätzliche Termineinlagen (im Vorjahr 164 Mill. S) und erlösten 132 Mill. S (166 Mill. S) aus dem Verkauf von Bankobligationen. Die aufgenommenen Gelder stiegen um 44 Mill. S (—5 Mill. S).

Der heimische Anleihenmarkt wurde im Februar und im März geschont. Da keine Neuemissionen auf den Markt kamen, richtete sich das Interesse des Publikums auf alte Wertpapiere, wobei insbesondere höherverzinsliche Werte gekauft wurden. Im März begab der Bund eine Auslandsanleihe von 225 Mill. \$ (Nominalverzinsung 6³/₄%, Ausgabekurs 98,5%, Laufzeit 15 Jahre, Tilgung ab dem 4. Jahr). Die Anleihe wurde auch in Österreich angeboten und konnte mühelos abgesetzt werden. Die Frühjahrs-emissionen auf dem heimischen Markt begannen erst in der letzten Aprilwoche mit einer 6%igen Investitionsanleihe des Bundes in Höhe von 800 Mill. S. Die Effektivverzinsung der Anleihe ist dank günstigen Nebenbedingungen etwas höher als die der Herbstanleihe. Auf dem Aktienmarkt setzten sich nach einer vorübergehenden Belebung im Februar die Baissetendenzen fort. Der Kursindex sank insgesamt um 1%, der für Industrieaktien um 1,6%.

Nach den kräftigen Verteuerungen zu Jahresbeginn hat sich der Preis-Auftrieb abgeschwächt. Der Index der Verbraucherpreise (für einen durchschnittlichen städtischen Haushalt) sank von Februar auf März um 0,3% auf 102,9 (Durchschnitt 1966 = 100). Der Rückgang resultierte (wie im Vormonat) aus einem leichten Steigen der saisonunabhängigen Preise (+0,1%) und einer weiteren (zum Teil jahreszeitlich bedingten) Verbilligung der Saisonwaren (—6,3%). Verglichen mit dem Vorjahr war der Index insgesamt um 4,1% und ohne Saisonprodukte um 4,9% höher.

Die Saisonprodukte wurden mit Ausnahme von Kartoffeln seit Februar durchwegs billiger und kosteten um 9,3% weniger als im Vorjahr (Gemüse —4,5%, Obst —10,5%, Kartoffeln —42%, Eier

+8,5%). Auch die Fleischpreise (—0,9%) sanken leicht, waren aber noch viel höher als im Vorjahr (+9%). Im einzelnen kostete Rindfleisch um 3,7%, Kalbfleisch um 6,8% und Schweinefleisch um 13,4% mehr als im März 1966. Die Paritätische Kommission hat Schritte unternommen, damit die Ermäßigung der Lebendviehpreise mehr als bisher den Verbrauchern zugute kommt. Das Nachgeben der Fleisch- und Saisonwarenpreise ließ den Teilindex für Ernährung und Getränke um 0,8% sinken. Die Mehrzahl der übrigen Teilindizes blieb unverändert. Nur jene für Wohnung (+0,3%) und Reinigung (+0,1%) stiegen infolge von Preiserhöhungen der Installateure, der Wäschereien und Chemischputzereien. Sie wiesen auch im Vergleich zum Vorjahr neben dem Verkehrsindex (+9,7%) die höchsten Steigerungsraten auf.

Der Index der Großhandelspreise sank von Februar auf März um 0,5% auf 106,4 (1964 = 100), seine Steigerungsrate gegen das Vorjahr verringerte sich auf 1,7%. Der Teilindex für Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel fiel um 1% (+2,8% gegen März 1966). Getreide wurde teurer und kostete um 11,3% mehr als im Vorjahr, Lebendvieh hingegen verbilligte sich weiter und war nur noch um 0,3% teurer als vor einem Jahr (gegen 9,3% im Jänner und 5,2% im Februar). Die Preise für Rohstoffe und Halberzeugnisse gingen weiter zurück (+0,7% gegen das Vorjahr), die Fertigwarenpreise blieben unverändert (+1,8%).

Die Lohn-Bewegung hat sich beruhigt. Die Tariflohn-erhöhungen einiger größerer Gruppen (Angestellte der Ledererzeugenden und der Schuhindustrie, Arbeiter in den Bauhilfsgewerben und in der Sägeindustrie), die im Februar und März in Kraft traten, wurden schon im Vorjahr vereinbart. Die Steigerungsrate der Verdienste (seit dem Vorjahr) wurde im Februar geringer, war aber nach wie vor ziemlich hoch. Die Brutto-Monatsverdienste der Industriebeschäftigten lagen um 10,5%, die Stundenverdienste der Industriearbeiter (ohne Sonderzahlungen) um 10,6% über dem Vorjahresstand. Der Index der Wiener Arbeiterverdienste wies um 7,7% höhere Stundenverdienste (ohne Baugewerbe +8,7%) und um 7,6% (+8,4%) höhere Wochenverdienste aus.

Preise und Löhne

	Februar 1967	März 1967
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Großhandelspreisindex	+ 2,8	+ 1,7
Verbraucherpreisindex I mit Saisonprodukten	+ 4,3	+ 4,1
ohne Saisonprodukte	+ 4,9	+ 4,9
Brutto-Monatsverdienste je Industriebeschäftigten	+10,5	
Arbeiter-Wochenverdienste, Wien ¹⁾	+ 8,0	

¹⁾ Netto, einschließlich Kinderbeihilfen